

Rückblick:

Bericht über ein außergewöhnliches Projekt mit Jugendlichen an der Tanz- und Rhythmikschule „impuls“ unter Leitung von Ulrike Pfeiffer im März 2012



Tanz: Aufbruch

Ulrike Pfeiffer

Laila – Eine Reise ins Ungewisse

Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Realität illegaler Einwanderungen erzählt das Tanztheater „Laila - Eine Reise ins Ungewisse“ authentisch und einfühlsam die Geschichte eines afghanischen Mädchens, das aus seinem von Kriegen und Terrorismus zerrütteten Heimatland flüchten muss und illegal nach Deutschland kommt.

Ein befreundeter Journalist war zu Gast und schrieb:

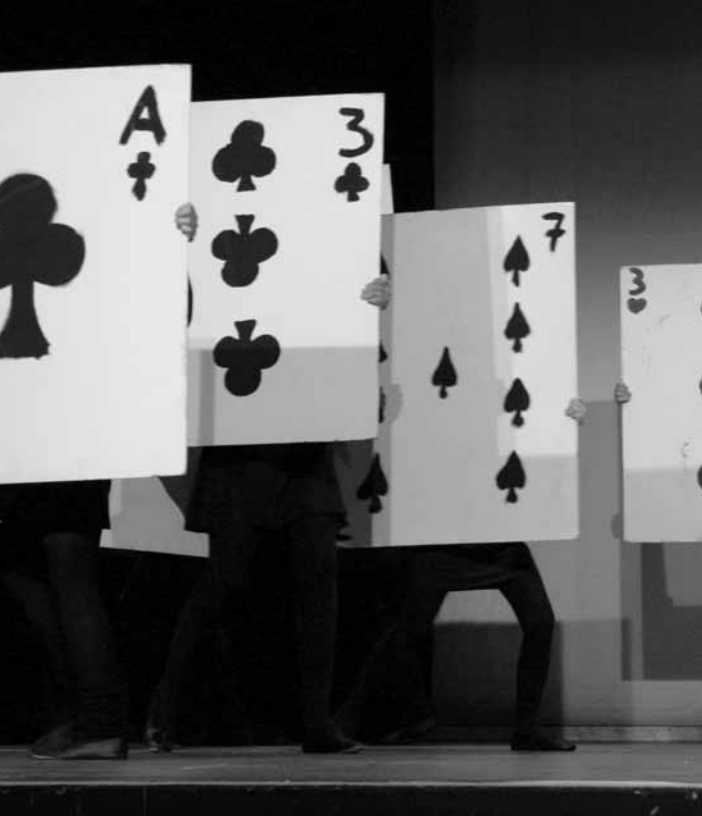
Ohne Eltern, ohne Deutschkenntnisse und mit schrecklichen Erinnerungen. So kommen sie nach Deutschland. Sie sind noch halbe Kinder, vierzehn oder fünfzehn Jahre alt, aus einer Heimat geflohen, in der Krieg, Verfolgung und Tod herrschen. Ganz allein erreichen sie nach oft strapaziösen Reisen Deutschland. 3000 bis 4000 Kinder erreichen jedes Jahr ohne Eltern die Bundesrepublik, für ganz Europa geht das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen von 100 000 minderjährigen Flüchtlingen aus, die ohne Eltern hier gestrandet sind. Laila ist eine von 100 000. Mit dem letz-

ten Geld der Eltern in Afghanistan losgeschickt mit Hilfe einer Schleuserbande. Ziel Schweden, dort sollen die Behörden mitfühlend sein, heißt es. Entdeckt aber schon in Neustadt an der A1, aufgegriffen von der Bundespolizei.

Und da geht die Geschichte los, „Laila - eine Reise ins Ungewisse“ - aufgeführt von 34 Jugendlichen der Eutiner Tanz- und Rhythmikschule Impuls.

Flucht, Verzweiflung, Abschiebung? Passt das in ein Tanztheater, noch dazu von Jugendlichen? Ein schwerer Stoff, kein Wohlühltheater, aber trotzdem: es passt, das war der Eindruck von über 2000 Besuchern bei insgesamt sechs Vorstellungen in den Eutiner Schlossterrassen. Über zwei Stunden zeigen die Jugendlichen die Geschichte von Laila, diesem verschlossenen Mädchen, das sich in undurchsichtigen Behördenabläufen wiederfindet und in einer Schulklasse landet, in der Mitgefühl ein Fremdwort und Mobbing der Alltag sind. Tanz und Schauspiel wechseln sich ab und beeindruckend ist, wie intensiv das Stück ist, in den be-

klemmenden Situationen wie auch in den Hoffnung weckenden Phasen. Ein Jahr lang haben die 34 Jugendlichen unter der künstlerischen Leitung von Ulrike Pfeiffer an dem Stück gearbeitet. Und eine besondere Dynamik bekam die Arbeit, als die Tanzschüler über Amnesty International auch Kontakt zu afghanischen Jugendlichen bekamen. Da zeigte sich nämlich, dass die Lage dieser alleingelassenen Flüchtlingskinder noch schwieriger ist als gedacht. Das Stück musste also umgeschrieben werden. Wie viel Solidarität leisten wir uns auf der Sonnenseite der Erde? Als es ernst wird und Laila die Abschiebung droht, muss sich zeigen, wer sein Herz am rechten Fleck hat. Ein turbulentes Ende, aber kein Happy End. Stehende Ovationen am Ende der Vorstellungen, sie waren Anerkennung für eine Tiefe und Intensität, die außergewöhnlich war. Und nicht nur das Publikum erreichte das Stück, auch für die 34 Jugendlichen war es eine besondere Erfahrung. Bewusst sei ihnen geworden, dass sie nur Glück gehabt hätten, hier zur Welt gekommen zu sein, erzählten einige.



Tanz: Schicksalskarten



Tanz: Erinnerung Flucht

Ulrike Pfeiffer zu ihrer eigenen Arbeit:

Viele Wege führen zum Ziel. Dies ist der Eindruck, mit dem sich die Suche nach einem spannenden Stoff für ein neues Stück beschreiben lässt.

Am Anfang ist Nichts, ein leerer Raum, der sich mit Ideen füllt und wieder leert. Die Jugendlichen werden einbezogen in diese anstrengende Suche: Welche Thematik soll es sein? Was spricht uns an? Wie können 34 Jugendliche im Alter von 10 – 18 Jahren sinnvoll in einem Stück beteiligt werden? Jeder möchte eine Rolle, jeder möchte mal wichtig sein. Dieser Entstehungsprozess impliziert Wachsamkeit und viel Geduld..., denn die Ideen entstehen nicht auf dem Papier, sondern oft im improvisatorischen Tun. Jetzt den richtigen Moment festhalten, ihn analysieren und im Gespräch mit den Jugendlichen reflektieren. So werden nach und nach die Rollen geboren, die Musikauswahl getroffen: Ein roter Faden wächst.

Ausgrenzung und Mobbing waren die beiden beherrschenden Themen, die entstanden. Einzelne Szenen wurden entwickelt, Bewegungsbilder wuchsen zu Choreographien. Die Jüngeren über-

nahmen die Rolle eine Schulklasse, in der ein ausländisches Mädchen aufgrund seiner Andersartigkeit ausgegrenzt wird. Die Älteren arbeiteten an der tänzerischen Umsetzung von Isolation, Einsamkeit und Sehnsucht. Doch noch waren es lose Teile, denen die Verknüpfung fehlte.

Dann ein richtungweisendes Erlebnis: Durch eine Freundin, die von unserer Arbeit hörte, wurden wir zur Weihnachtsfeier von Amnesty International eingeladen. An diesem Treffen nahmen die älteren Schüler teil und lernten junge Migranten kennen, die hier im Kreis Ostholstein „gestrandet“ sind - viele auf einem oft monatelangen, illegalen Weg aus Afghanistan mit dem Ziel Schweden.

Die Jugendlichen kamen ins Gespräch, es wurde gesungen und musiziert. Der Migrationsbeauftragte des Kreises war anwesend und schilderte uns anschaulich die Schicksale dieser jungen, minderjährigen Migranten. Er erklärte uns die bürokratischen Wege. Nach diesem herzlichen und lehrreichen Abend hatten wir nicht nur unseren roten Faden,

sondern auch neue Freunde gefunden, die uns berieten, uns beim Bühnenbild, in der Technik und beim Schneidern der Kostüme halfen. Es war eine echte Integration entstanden!

Nun konnte ich die Gesamtdramaturgie entwickeln und die intensiven Probearbeiten begannen. Eine Ausländerbehörde wurde in Bewegung umgesetzt, die letzte Anhörung, in der sich entscheidet, ob ein Migrant bleiben darf oder nicht, in ein starkes Bewegungsbild umgesetzt zu einer Musik von Bach. Das Engagement der Schulklasse wurde als Demonstrationsfilm auf eine Leinwand projiziert, Krieg und Frieden mit roten und weißen Tüchern und einem militaristisch anmutenden Stocktanz umgesetzt. Das Rad des Schicksals wurde mit überdimensionalen Spielkarten nach einem Musikstück von Philipp Glass dargestellt: Es ist Zufall, in welchem Land wir geboren werden. Die Sehnsucht und Verzweiflung der von Krieg und Vertreibung gebeutelten Menschen wurde in Tänzen wie „Flucht“ oder „Erinnerung“ deutlich. Starkes Schauspiel brachten die Älteren



Tanz: Erinnerung Flucht



Tanz: Krieg und Frieden

auf die Bühne: Ein Lehrerkollegium gerät unter Handlungsdruck, denn eine ganze Schule steht Kopf. Und der allgegenwärtige rote Faden war das Buch von Laila, in welches sie ihre Gefühle, Gedanken und Erinnerungen schreibt oder aus diesem vorliest.

Es wurde schnell klar: Diese Geschichte soll kein Happy End haben, aber eine Message. Diese fanden wir in der Musik: „Imagine“, ein Song von John Lennon war das Abschiedslied, gesungen von einer schwarzen Migrantin und dem gesamten Ensemble.

So entstand „Laila - eine Reise ins Ungewisse“.

Mittlerweile sind viele dieser jungen Migrantinnen, sobald sie das 18. Lebensjahr erreicht haben, erneut in der akuten Gefahr, ausgewiesen zu werden. Für die Jugendlichen, die an diesem Stück mitgewirkt haben, wie für mich selbst auch war es eine tiefgehende Auseinandersetzung mit dem Thema Menschlichkeit, die uns alle sehr berührt hat.



Ulrike Pfeiffer, Dipl. Rhythmikerin
staatlich anerkannte Sport- und Gymnastiklehrerin,
seit 1995: Leitung von „impuls“, Schule für Rhythmik
und Tanz in Eutin / Ostholstein,
künstlerische Arbeit in den Bereichen Musik, Tanz und Improvisation,
Leitung eines Tanztheaters für Kinder und Jugendliche,
Klavierpädagogin

<http://www.impuls-rhythmik-tanz.de/index.htm>